

## **Miserable Gesundheitsversorgung in brasilianischem Indianereservat Wajãpi beklagen fehlende Unterstützung durch die Gesundheitsbehörde**

In einem Gespräch mit den Verantwortlichen der zuständigen Gesundheitsbehörde FUNASA am 25. Februar 2008 in Macapa (Bundesstaat Amapa/Brasilien) beklagte Jawapukú, Präsident der Selbstverwaltungsorganisation APINA der Wajãpi, die völlig unzureichende medizinische Versorgung der Wajãpi in ihrem Reservat (Terra Indígena Wajãpi – Amapa).

Es fehlen ständig dringend notwendige Medikamente, Geräte, Verbandsmaterialien und Transportmittel. Viel zu wenig Pflegekräfte sind in den 5 Gesundheitsposten des Reservats eingesetzt, die teilweise auch noch schlecht qualifiziert und unzulänglich ausgestattet sind. Eine zahnärztliche Versorgung findet so gut wie gar nicht statt.

Jawapukú und sein Stellvertreter Kumaré werfen den brasilianischen Behörden vor, ihren Verpflichtungen in der Gesundheitsversorgung in keiner Weise gerecht zu werden. Dies führe immer wieder zu präkären Situationen im Reservat. So sei auf Grund der mangelhaften Transportsituation im letzten Jahr ein Kind gestorben, weil es nicht rechtzeitig aus dem Reservat ins Krankenhaus nach Macapa gebracht werden konnte.

Darüberhinaus beklagen die Wajãpi, dass die staatlichen Behörden trotz entsprechender gesetzlicher Regelungen die Ausbildung der Wajãpi zu sogenannten AIS (agente indígena de saúde), welche einen wesentlichen eigenen Anteil für eine gute Gesundheitsversorgung im Reservat leisten könnten, bislang nicht durchführen und unterstützen.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Wajãpi wird dieser Kurs, der im letzten Jahr begonnen wurde, jetzt von POEMA e.V. Stuttgart finanziert.

Johann Graf von POEMA hat im Februar das Reservat der Wajãpi besucht und konnte sich vor Ort von den beschriebenen Missständen überzeugen.

POEMA unterstützt die Wajãpi seit einigen Jahren und hat unter Anderem zwei Gesundheitsstationen finanziert. Obwohl entsprechende Absprachen mit der Gesundheitsbehörde FUNASA getroffen wurde, ist die zuletzt gebaute Gesundheitsstation in Yvyrareta nur mangelhaft mit Medikamenten und medizinischem Material ausgestattet. Medizinisches Personal der FUNASA wurde bislang dort, trotz Zusagen, noch nicht eingesetzt.

Von den Verantwortlichen der FUNASA wurde diese Situation insgesamt bestätigt und letztendlich damit begründet, dass die notwendigen finanziellen Mittel zwar in den entsprechenden Etats vorgesehen seien, aber leider von den Verantwortlichen (noch) nicht freigegeben seien. Wann, und ob diese Mittel zur Verfügung gestellt werden konnten sie nicht mitteilen.

Die Wajãpi haben einen dringenden Appell an die Zuständigen gerichtet, umgehend dafür zu sorgen, dass alles Notwendige für eine ausreichende Gesundheitsversorgung der indigenen Bevölkerung getan wird. Besonders jetzt in der Regenzeit ist mit einer Zunahme von Malariafällen im Reservat zu rechnen, auf die mit den derzeit vorhandenen Möglichkeiten nicht angemessen reagiert werden kann.

POEMA befürchtet, dass dieser Appell nicht ausreicht, die Haltung der brasilianischen Behörden zu ändern.

Die Vertreter der Wajãpi weisen darauf hin, dass ihre Situation kein Einzelfall und leider beispielhaft für die aktuelle Lage der meisten indigenen Völker in Brasilien ist.

Die Wajãpi haben seit ca 40 Jahren Kontakt mit den Weißen. Im Reservat „Terra Indígena Wajãpi“, das im nördlichsten Bundesstaat Brasiliens Amapa liegt, leben ca. 700 Wajãpi. Das Reservat liegt Mitten im tropischen Regenwald. Es wird immer wieder von Garimpos (Goldsuchern), weißen Siedlern, Holzfällern und Mineros (Minengesellschaften) bedroht.